

Ökumene braucht Bildung

Anregungen für Gemeinden und Gruppen

Herausgeber:

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln
Hauptabteilung Bildung und Medien im Erzbistum Köln
Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Köln
Ökumenische Bistumskommission

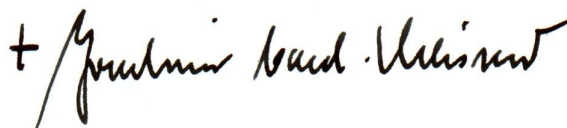
Vorwort

"Dieses Heilige Konzil mahnt alle katholischen Gläubigen, dass sie, die Zeichen der Zeit erkennend, mit Eifer an dem ökumenischen Werk teilnehmen." (Ökumenismusdekret 4)

Das Bewusstsein für die Bedeutung ökumenischer Bemühungen ist, seit das 2. Vatikanische Konzil diese Mahnung ausgesprochen hat, sicher erfreulich gewachsen. Dabei konnte aber auch besonders deutlich werden, wie wichtig es ist, den eigenen Glauben und von daher Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den getrennten Christen gründlich zu kennen.

Deshalb begrüße ich es sehr, dass - wie auch das Pastoralgespräch in unserer Erzdiözese betont hat - in der ökumenischen Arbeit in unseren Gemeinden die Wissensvermittlung ein wichtiges Anliegen sein soll. Ich danke der Arbeitsgemeinschaft "Ökumenische Bildung" für die Erstellung dieser Arbeitshilfe und wünsche allen Bemühungen um "Glaube und Wissen" den Segen des Herrn.

Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Gerhard Ludwig Müller". The signature is written in a cursive, flowing style.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	7
2. Felder ökumenischen Handelns	9
3. Klassische Themen der ökumenischen Bildung	15
4. Arbeitshilfen für ökumenische Bildung und ökumenisches Handeln	25
5. Unterstützung durch die Bildungseinrichtungen im Erzbistum Köln bei der Veranstaltungsplanung	27

1. Einführung

Das Thema Ökumene ist in den letzten Jahren etwas an den Rand der Aufmerksamkeit gerückt. Dies ist sicher auf unterschiedliche Gegebenheiten und Entwicklungen zurückzuführen:

- Die Beziehungen zwischen den Konfessionen haben sich trotz zeitweiliger Irritationen normalisiert.
- Manche bisher engagierte Menschen haben sich zurückgezogen, weil ihnen der Entwicklungsprozess des Zusammenwachsens nicht schnell genug geht.
- Manche haben "pragmatische" Lösungen für ihre Interessen gesucht und gefunden und beteiligen sich deshalb nicht mehr an der ökumenischen Diskussion.
- Andere glauben, sie würden sich in den Fragen der Unterschiede und Gemeinsamkeiten nicht genug auskennen, um sich zu beteiligen.
- Nicht ignoriert werden darf schließlich, dass sich kaum noch junge Menschen für das Thema Ökumene interessieren, so wie das allgemeine Interesse an den Kirchen bei den jungen Menschen insgesamt abnimmt.

Wirklich und dauerhaft zueinander finden können die getrennten Kirchen allerdings nur, wenn sie in Begegnung und Gespräch die Fremdheit und die Vorurteile überwinden und einander immer besser kennen- und verstehen lernen. Die grundsätzlichen Fragen der Lehre sind zwar nicht auf der Gemeindeebene zu klären, aber das ökumenische Miteinander vor Ort ist die Voraussetzung und die Konsequenz der theologischen Klärungsgespräche und Vereinbarungen zwischen den Kirchen.

So sind nach wie vor intensive Bemühungen ökumenischer Bildung nötig, um die gegenseitige Kenntnis zu vertiefen und gemeinsames Handeln anzuregen. Weil sich die Voraussetzungen in den letzten Jahren stark gewandelt haben, und die "Nachfrage" nach ökumenischen Themen stark zurückgegangen ist, kann ökumenische Bildung in der Regel nur dort Platz finden, wo sie in einen Gesamtkontext ökumenischen Handelns eingebettet ist. Denn aus ökumenischer Arbeit auf unterschiedlichen strukturellen Ebenen entsteht Bedarf nach ökumenischer Bildung, die dann wiederum zu einem vertieften Verständnis ökumenischer Zusammenhänge und ökumenischen Handelns führt.

Von daher empfiehlt sich als Ansatz für die ökumenische Bildung die konkrete praktische Zusammenarbeit, wie sie Papst Johannes Paul II: in der Enzyklika „UT UNUM SINT“ sieht und fordert:

„Die Beziehungen der Christen untereinander zielen nicht nur auf das gegenseitige Kennenlernen, auf das gemeinsame Gebet und auf den Dialog ab. **Sie sehen vor und fordern schon jetzt jede nur mögliche praktische Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen: pastoral, kulturell, sozial und auch im Zeugnis für die Botschaft des Evangeliums**“ (Nr. 40).

Ökumenische Bildung beschränkt sich deshalb nicht nur auf das weite Feld theologischer Bildung, die in diesem Kontext zweifelsohne von großer Bedeutung ist. Ökumenische Bildung ist relevant für das gesamte Feld kirchlichen Handelns (= Pastoral).

Da die vom Papst geforderte pastorale Zusammenarbeit das gesamte Feld kirchlichen Handelns betrifft, lassen sich für die ökumenische Bildung folgende drei Handlungsdimensionen ableiten:

- die religiöse Dimension,
- die politische Dimension
- und die pädagogische Dimension.

Diese drei Dimensionen bedingen sich wechselseitig und betreffen auf je eigene Weise alle Handlungsfelder der klassischen Bildungsarbeit:

- die religiös-theologische Bildung,
- die politisch-soziale Bildung,
- die Familienbildung,
- die kulturelle Bildung
- und die Medienpädagogik.

Da es sich auf der Handlungsebene immer um Lernprozesse handelt, können wir diese - um den Praxisbezug zu unterstreichen - „Ökumenisches Lernen“ nennen.

Aus all diesen Erwägungen heraus wird das Thema Ökumene in der vorliegenden Broschüre sehr stark aus praktischer Perspektive angegangen. Es werden Vorschläge für Themen und Veranstaltungen ökumenischer Bildung gemacht, gleichzeitig aber auch die vielfältigen Kontexte ökumenischer Bildung benannt. Damit wird sichtbar, dass und wie ökumenisches Lernen und ökumenisches Handeln aufeinander bezogen sind.

2. Felder ökumenischen Handelns als Anknüpfungspunkte für die ökumenische Bildung

Alle Bereiche der praktischen Zusammenarbeit können inhaltlich mit Hilfe von Bildungsveranstaltungen vertieft und qualifiziert werden. Bitte wenden Sie sich an eine katholische Bildungseinrichtung in Ihrer Nähe, um Unterstützung bei der Planungsarbeit zu bekommen. (Die Adressen finden Sie ab S. 23.)

In den folgenden Abschnitten umreißen wir in einem ersten Schritt das Themenspektrum des jeweiligen Handlungsfeldes entsprechend der Systematik der Erwachsenenbildung. In einem zweiten Schritt machen wir auf denkbare Projekte und Organisationsformen aufmerksam. Diese besonderen Arbeitsformen mit einem fest umrissenen, überschaubaren Umfang sprechen Menschen an, denen dauerhaftes Engagement aktuell nicht möglich ist. Die Projektform "Ökumenemonat", die eine Glaubensvertiefung in mehreren beteiligten Gemeinden innerhalb eines ausgewählten Monats anzielt, eignet sich für alle thematischen Schwerpunkte. Deshalb gilt sie für alle im Folgenden genannten Themen in gleicher Weise.

Die grauen Pfeile verweisen auf die Inhalte der angeführten Kapitel.

2.1. Religiös-theologische Bildung

2.1.1. Biblisch-theologische Arbeit

3

Was sich in Jahrhunderten an theologischen Fragen geschieden hat, kann nicht ohne weiteres zusammenwachsen, als sei nichts gewesen. Profunde Information über theologische und spirituelle Unterschiede, aber auch über das schon erreichte Ausmaß an "differenziertem Konsens" ist unverzichtbar. Viele zentrale Themen des Glaubens und der Frömmigkeit müssen aufgearbeitet werden. Einen systematischen Überblick dazu geben die Anregungen im Kapitel 3 (Klassische Themen der ökumenischen Bildung).

Themen:

- Die Schriften und die Botschaft der Bibel
- Einzelthemen der Bibel
- Gottesbilder der Bibel
- Gottesfrage
- Welt als Schöpfung

- Jesus Christus in Bibel und Glaube
- Kirche als Zeichen und Werkzeug der Erlösung
- Sakramente
- Themen der (inter-)konfessionellen Kirchengeschichte
- Eschatologie

Projekte / Organisationsformen:

- Gesprächskreise
- Glaubenskurse
- Bibelwochen
- Seminarreihen zu Glauben und Kirchenstruktur der jeweiligen Konfessionen (Siehe dazu auch Literaturangaben in Kap. 4)

2.1.2. Gottesdienst / Liturgie

3.1./3.2.4./3.3.2./3.3.4.

Gebet und Gottesdienst sind die Seele und Motor aller ökumenischen Bemühungen. Hier können sich die Konfessionen ihre inneren Quellen gegenseitig erschließen.

Themen:

- Die Zeiten des Kirchenjahres (Advent, Fastenzeit, Ostern, Pfingsten etc.)
- Die Liturgie der Sakramente
- Religiöses Brauchtum

Projekte / Organisationsformen:

- Gemeinsamer liturgischer Kalender zur Beachtung der besonderen Feiertage der anderen Konfessionen
- Gegenseitige Besuche in den Gottesdiensten der benachbarten Konfessionen.
- Austausch von Osterkerzen
- Sonntägliche Fürbitte füreinander
- Ökumenische Gottesdienste. Diese können bei Bedarf auch für verschiedene Zielgruppen (Klein-Kinder, Kinder, Jugend, Frauen, Männer, Senioren) bzw. zu bestimmten Anlässen (Schuljahresbeginn, Tafernerneuerung...) geplant werden.
- Weltgebetswoche um die Einheit der Christen
- Weltgebetstag der Frauen

2.1.3. Christliches Leben und missionarische Pastoral

3.3.3.

Unabweisbar geworden ist für die Kirchen in der heutigen Gesellschaft eine missionarische Pastoral:

- Glaubensvertiefung nach innen,
- Vorschlagen und Bezeugen des Glaubens nach außen.

In der Gestaltung christlichen Lebens wie auch im Verständnis von Mission gibt es vielfältige Zugänge und Akzente. Es gilt, den Glauben je neu auf dem Hintergrund der heutigen Gesellschaft zu leben und dort hinein als Lebensorientierung vorzuschlagen. Dazu braucht es Zeiten und Räume, in denen man das Leben vor Gott bringen kann, also Zeiten für die Einübung in Formen christlicher Spiritualität. Dies ist auch Grundlage für jegliches gesellschaftliche Engagement.

Themen:

- Lernprozesse christlichen Glaubens
- Der Heilige Geist als Grund und Quelle des geistlichen Lebens
- Kennenlernen und Einüben einzelner Formen von Gebet und Meditation / Meister/innen christlicher Spiritualität
- Evangelisierung im Missionsland Europa

Projekte / Organisationsformen:

- Glaubensvertiefung im Alltag – Einübung in alltägliche Spiritualität
- Ökumenisches Pilgern – Lernwege des Glaubens
- Ökumenische Nachbarschaftsprojekte „Wir kaufen für Sie ein!“
- Kulturelle Projekte in ökumenischer Trägerschaft
- Auseinandersetzung mit ethischen und interkulturellen Fragen
- Glauben braucht Bewegung (siehe Literaturangabe)

2.2. Politisch-soziale Bildung

3.1./3.3.3./3.3.4.4.

Neben dem gemeinsamen Gebet und Gottesdienst ist das soziale und gesellschaftspolitische Engagement eines der wichtigsten Zeugnisse des christlichen Glaubens. Hier ist eine Fülle von Aktivitäten vorstellbar. Die Praxis geht weit über das hier Auflistbare hinaus.

Themen:

- Entwicklung, Frieden und Gerechtigkeit
- Aktuelle gesellschaftspolitische Fragen: Bioethik, Wertewandel, Familienpolitik, sozialetische Fragen etc.
- Aktuelle wirtschaftspolitische Fragen: Sozialstaatsfragen, Erlebnisgesellschaft
- Ökologische Kompetenz / Zukunftsfähiges Deutschland
- Themen der Geschichte und Zeitgeschichte

Projekte / Organisationsformen

- Gemeinsame Aktionen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung
- Gemeinsame Fastenaktionen
- Gemeinsame Partnerschaften für Gemeinden in Entwicklungsländern
- Ökumenische Studienfahrten
- Weltgebetstag der Frauen
- Konziliarer Prozess
- Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt
- Soziale Projekte: Alle christlichen Dienste der Nächstenliebe für Alte und Junge, für Kranke und Behinderte, für Einheimische und Ausländer, für Drogenabhängige und Suizid-Gefährdete, für Asylbewerber und Gefangene. Z.B.: ökumenische Besuchsdienste, ökumenische Notfallseelsorge
- Fortsetzung der Auseinandersetzung um das gemeinsame Sozialwort der Kirchen.

2.3. Bildung in Familie und Lebensgemeinschaft

3.3.

Gegenseitige Unkenntnis zwischen den Konfessionen ist eine Quelle von Vorurteilen und Missverständnissen. Durch gemeinsame Aktivitäten auch außerhalb des engeren religiösen Bereiches baut man Schwellenängste ab und erfährt nebenbei auch vieles über den anderskonfessionellen Alltag.

Themen:

- Gleichberechtigung / Frauen / Männer
- Partnerschaft / Ehe / Familie
- Erziehung / Kinder
- Generationenfragen
- Alter / Sterben / Tod
- Gesundheit / Krankheit
- Lebensgestaltung
- Religiöse Erziehung

Projekte / Organisationsformen:

- Konfessionsübergreifende Ehevorbereitungsseminare
- Familien-, Senioren-, Jugend-, Frauen-, Hauskreise
- Gastansprachen bei besonderen gemeindlichen Ereignissen
- Gemeindefrühstück oder -mittagessen
- Wochenenden für ehrenamtliche Mitarbeiter

- Jugendarbeit
- Sterbebegleitung, Hospizarbeit
- Ferien-Freizeiten, Jugend oder Erwachsenen-Zeltlager
- Sportliches Engagement (DJK)
- Ökumenischer Frühschoppen, ökumenische Gesprächskreise
- Ökumene- / Kirchentage vor Ort

3.3.1./3.3.2.

2.4. Kulturelle Bildung

In den kulturellen Zeugnissen der Vergangenheit und Gegenwart werden viele Fragen nach dem Selbstverständnis des Menschen und nach dem Sinn und Ziel seines Lebens artikuliert. Von daher bietet es sich an, auch ökumenisch die Formen und Inhalte kultureller Zeugnisse aufzugreifen.

Themen:

- Kunst und Religion
- Religiöse Fragen und Existenzfragen in Literatur und Film
- Musik und Gottesdienst
- Kunst und Kirchenraum

Projekte / Organisationsformen:

- Gemeinsame Veranstaltung von Ausstellungen
- (Literatur-) Gesprächskreise
- Führungen durch die Kirche der Nachbar-Konfession(en)
- Ökumenische Kirchenmusikprojekte

3.

2.5. Medienpädagogik / Öffentlichkeitsarbeit

Die Medien der öffentlichen und privaten Kommunikation prägen den Alltag der modernen Menschen fast lückenlos. Wie alle anderen Themen der Gesellschaft werden durch sie auch die religiösen Themen behandelt.

Gleichzeitig sind diese Medien auch das Instrument der ökumenischen Selbstdarstellung. Die Bedeutung der Ökumene spiegelt sich in ihnen. Deshalb ist eine gute ökumenische Öffentlichkeitsarbeit unverzichtbar.

Themen:

- Medienethische Fragestellungen: Wirkungen und Funktionszusammenhänge der Medien in der Gesellschaft
- Öffentlichkeitsarbeit als gemeinsame Aufgabe der Kirchen
- Medienkommunikation und Mediengestaltung

Projekte / Organisationsformen:

- Filmreihen zu religiösen Themen
- Ökumenisches Radiotraining, Kameratraining, Schreibtraining
- Ökumenische Seminare zur Pressearbeit
- Ökumenische Gemeindebriefe bzw. Gastseiten im Pfarrbrief. Mit gemeinsamen Seiten im Pfarrbrief oder mit einer Gastseite wird die Gegenwart einer Schwestergemeinde am Ort stärker bewusst. Die Themen können so vielfältig wie das Leben in den Gemeinden sein. Wichtig ist es, das Gemeinsame und für alle Interessante herauszustellen.
- Ökumenische Filmnächte, Kinokreise, Video- und Internetprojekte
- Erarbeiten einer Internetpräsenz mit Verknüpfungen zu christlichen Nachbargemeinden
- Gemeinsame Pressekonferenzen bei ökumenischen Aktivitäten

2.6. Strukturelle Fragen

3.2.3. 

Ökumenische Zusammenarbeit braucht eine feste Struktur, soll sie von Dauer sein. Entsprechende Gremien von ökumenisch engagierten Ehrenamtlichen wie von hauptamtlichen Mitarbeitern in den Gemeinden sind hilfreich.

Themen für Veranstaltungen:

- Arbeitstechniken in Gruppen und Gremien
- Kommunikation in Gruppen und Gremien
- Zeitmanagement
- Konfliktlösung
- Projektplanung und -umsetzung

Organisationsformen:

- Ökumenisches Konveniat der Seelsorger/innen
- Ökumenische Sachausschüsse
(Ökumenische Koordinationsprobleme können dort auftreten, wo mehrere katholische Gemeinden auf dem Gebiet einer evangelischen Gemeinde oder umgekehrt liegen. In diesem Fall sollte eine geeignete Form der Organisation gewählt werden.)
- Gründung bzw. Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in der Region
- Projektgruppen für zeitlich begrenzte Aktivitäten
- sowie alle weiteren in den vorhergehenden Unterpunkten genannten Organisationsformen

3. Klassische Themen der ökumenischen Bildung

2.

Die im Folgenden umrissenen Themen gehören zum klassischen Kanon der ökumenischen Bildungsarbeit. In Veranstaltungen können Einzelaspekte der genannten Themen vertieft oder auch mehrere Themen als Veranstaltungsreihe behandelt werden. Bitte wenden Sie sich an eine katholische Bildungseinrichtung in Ihrer Nähe, um Unterstützung bei der Planungsarbeit zu bekommen.

3.1. Historische Themen

2.1.1.

3.1.1. Spaltungen in der Kirche (Ursachen, Personen)

Die Gefahr von Spaltungen in der Kirche hat es immer gegeben. Schon das Neue Testament weiß darum und mahnt immer wieder zur Einheit.

3.1.1.1. Alte Kirche

Die ältesten Spaltungen, die sich bis heute erhalten haben, sind die Abspaltungen der Altorientalischen Kirchen. Nach den Konzilien von Ephesus (431) und Chalkedon (451) trennten sich große Gruppen von der Gesamtkirche, weil sie sich mit den dort getroffenen Entscheidungen über die Christusfrage nicht abfinden wollten. Aber auch politische Gründe spielten eine große Rolle. Zu den Altorientalischen Kirchen gehören heute:

- die Heilige Apostolische Katholische Kirche des Ostens (heute besonders im Irak),
- die Armenische Kirche,
- die Syrisch-orthodoxe Kirche,
- die Koptische Kirche in Ägypten und
- die Abessinisch-äthiopische Kirche.

3.1.1.2. Die Spaltung von 1054

Die Spaltung zwischen Ost- und Westkirche, von Orthodoxie und Römisch-katholischer Kirche, ist die größte und schwerwiegendste Spaltung der einen Kirche, auch wenn bei uns in Deutschland die Spaltung aus der Reformation stärker erfahren und beachtet wird.

Die Gründe der Trennung lagen nicht so sehr im dogmatischen Bereich, sondern im Bereich der Frömmigkeit und vor allem der Politik.

3.1.1.3. Reformation

Sie begann 1517 mit den 95 Thesen Luthers zur Ablassfrage. Die Rechtfertigung des Sünders allein aus Glauben wurde zur zentralen theologischen Streitfrage des 16. Jahrhunderts, die zur Spaltung der abendländischen Kirche führte. Unter Calvin in Genf und Zwingli in

Zürich kam es im Fortgang der Reformation zu Kirchenbildungen eigener Prägung.

Die Unterschiede zwischen den Lutheranern, die sich auf die Augsburger Konfession berufen, und den Anhängern Calvins (Hugenotten, Reformierte), die vom Heidelberger Katechismus geprägt sind, werden von Katholiken oft nicht deutlich genug wahrgenommen.

3.1.1.4. Anglikaner

Im Jahre 1534 trennte Heinrich VIII. die Kirche in England von Rom. Im Laufe der Zeit übernahm sie weitgehend protestantische Theologie. In den Formen blieb die High Church weitgehend katholisch, während die Low Church auch protestantische Formen annahm.

3.1.1.5. Weitere Spaltungen

Um 1650 trennten sich die Quäker von der Anglikanischen Kirche. Um 1730 folgten ihnen die Methodisten.

Im Gefolge des 1. Vatikanischen Konzils (1870/71) trennten sich die Altkatholiken von der Römisch-katholischen Kirche.

3.1.2. Wege zur Einheit

2.1.

3.1.2.1. Unionsbestrebungen mit der Ostkirche

Schon bald nach der Trennung von 1054 gab es Bemühungen um eine neue Einheit. 1181 nahm die Maronitische Kirche (Ursprungsland Syrien) wieder Gemeinschaft mit der römischen Kirche auf. Dieser Vorgang ist bis heute einzigartig, weil hier eine ganze Ortskirche die Union mit Rom dauerhaft vollzog. Alle späteren Unionen hatten entweder keinen Bestand, oder es waren Teilunionen, bei denen mehr oder minder große Teile einer Kirche außerhalb der Union blieben.

Bedeutende Unionsversuche waren der Unionsversuch auf dem Konzil von Basel-Ferrara-Florenz (1439). Hier kamen die Kirchenleitungen von Ostrom (Konstantinopel/Byzanz) und Westrom überein. Die Union hatte aber keinen Bestand, da sie von der Basis nicht angenommen wurde.

1596 wurde dann auf der Grundlage der Union von Ferrara und Florenz die Union von Brest(-Litowsk) geschlossen, die den größten Teil der ukrainischen Kirche umfasst. Diese Unionskirche ist bis heute die größte mit Rom verbundene Ostkirche. 1946 wurde sie zwar von Stalin liquidiert und zwangsweise dem Moskauer Patriarchat unterstellt. Im Untergrund aber lebte sie weiter. Nach der Wende im Osten gewann sie ihre Eigenständigkeit zurück, was allerdings zu starken Spannungen mit der Orthodoxie führte.

Außer der Union von Brest gibt es noch zahlreiche andere Unionen mit Teilen der Ostkirche. Neben fast jeder orthodoxen Kirche gibt es eine mehr oder weniger große unierte Kirche, die nach Ritus und Recht in orthodoxer Tradition steht, aber in voller Gemeinschaft mit der Römisch-katholischen Kirche lebt.

Im Zeitalter eines neuen ökumenischen Denkens tun sich diese Kirchen schwer, ihre Rolle zwischen orthodoxer und lateinischer Kirche zu finden, und auch Rom hat Probleme, denn diese Unionskirchen werden von der Orthodoxie als Hindernisse auf dem Weg zur Einheit betrachtet.

3.1.2.2. Ökumenische Bewegung der Neuzeit

Der Name "Ökumenische Bewegung" bezeichnet in der Regel das weltweite Bestreben, Konfessionsgrenzen abzubauen und auf verschiedenen Gebieten die Zusammenarbeit der Kirchen zu fördern. Ziel ist die sichtbare Einheit der christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften.

Schon 1908 gaben zwei anglikanische Geistliche die Anregung, jeweils vom 18.-25. Januar eine Gebetswoche für die Wiedervereinigung der Kirche zu halten. Als eigentlicher Beginn der ökumenischen Bewegung gilt die Konferenz von Edinburgh 1910.

1925 tagte die erste Konferenz der „Bewegung für praktisches Christentum“ (Life and Work) in Stockholm.

1927 tagte die erste Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order) in Stockholm.

Im Widerstand gegen das NS-Regime machten evangelische und katholische Christen viele positive Erfahrungen miteinander.

1948 konstituierte sich der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) in Amsterdam.

Bis zum 2. Vatikanischen Konzil hielt sich die Katholische Kirche offiziell von der Ökumenischen Bewegung fern. Erst das Konzil brachte einen grundlegenden Wandel. Zwar ist die Katholische Kirche bis heute nicht Mitglied im ÖRK, arbeitet aber in verschiedenen Kommissionen als voll berechtigtes Mitglied intensiv mit.

Papst Paul VI. besuchte am 10.6.1969 den Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf.

In der Beziehung zur Orthodoxie waren die Begegnung zwischen dem Ökumenischen Patriarchen Athenagoras und Papst Paul VI. in Jerusalem am 5.1.1965 und die gegenseitige Aufhebung des Kirchenbannes von 1054 beim Abschluss des Konzils am 7.12.1965 bahnbrechende Ereignisse.

Im Kontext der Ökumenischen Bewegung steht der Weltgebetstag der Frauen (WGT) als größte ökumenische Basisbewegung von Frauen

(seit 1887). In Deutschland begannen die ersten Initiativen 1927. Sie mündeten in die Bildung eines ökumenischen Komitees christlicher Frauenverbände für den WGT im Jahr 1966. Seit 1970 arbeiten auch die römisch-katholischen Frauenverbände mit.

Ziel des WGT sind u. a. die weltweite Solidarität von Frauen über Konfessionen und nationale Grenzen hinweg, gemeinsames Gebet und Auseinandersetzung mit Lebenssituationen von Frauen in anderen Ländern.

3.2. Theologische Themen

2.1.

3.2.1. Die Bibel und ihre Auslegung

Die Bibel ist die gemeinsame Grundlage unseres Glaubens. Der Beschäftigung mit der Bibel fällt daher bei der ökumenischen Bildung eine äußerst wichtige Rolle zu. Außerdem gibt es wohl keinen Bereich in der ökumenischen Thematik, bei dem so breite Übereinstimmung herrscht wie in der biblischen Theologie. Mit der sogenannten „Einheitsübersetzung“ haben wir im deutschsprachigen Raum eine evangelisch-katholisch erarbeitete Bibelübersetzung. Das Neue Testament und die Psalmen werden sogar gemeinsam von den Kirchenleitungen (Deutsche Bischofskonferenz / Rat der EKD) verantwortet. Auch an der Übersetzung des Alten Testaments waren evangelische Christen beteiligt. Wie das Ökumenische Direktorium von 1993 betont, kann eine Beschäftigung mit der Bibel, in welcher Form auch immer, im ökumenischen Gespräch vor Ort das Bewusstsein der gemeinsamen Basis des Glaubens entscheidend fördern.

3.2.2. Rechtfertigung

Mit der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre, die am 31.10.1999 in Augsburg durch die Präsidenten des Lutherischen Weltbundes und des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen unterzeichnet wurde, wird verbindlich erklärt, dass die zentrale theologische Streitfrage, die Rechtfertigung des Sünders allein aus Glauben, die zur Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert geführt hatte, nunmehr ihren kirchentrennenden Charakter verloren hat. Mit den Unterschriften von Augsburg ist aber nur ein Anfang gemacht. Die gemeinsamen Erkenntnisse müssen von der Basis aufgenommen und die noch offenen Punkte weiter untersucht und diskutiert werden.

3.2.3. Kirche

2.6.

In der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigung heißt es am Ende (43) ausdrücklich: Es gibt „noch Fragen von unterschiedlichem Gewicht, die weiterer Klärung bedürfen; sie betreffen unter anderem das Verhältnis von Wort Gottes und kirchlicher Lehre sowie die Lehre von der Kirche, von der Autorität in ihr, von ihrer Einheit, vom Amt und den Sakramenten.“ Damit sind für das ökumenische Gespräch wichtige Themen vorgegeben.

3.2.3.1. Was ist Kirche? - Wesen und Struktur

2.1.

Die Frage nach dem Grundverständnis von Kirche ist katholischerseits im 2. Vatikanum grundlegend und ausführlich behandelt und beantwortet worden. Dass es hier unterschiedliche Interpretationen der Absichten des Konzils, aber auch neuere Erkenntnisse zur Entstehung der Kirche gibt, hat die Diskussion um die Erklärung „Dominus Jesus“ gezeigt.

Viele evangelische Stimmen haben sich vehement gegen diese Erklärung gewehrt, weil darin die reformatorischen Kirchen nicht als solche bezeichnet werden. Andererseits stellt das Votum der EKD über „Kirchengemeinschaft nach evangelischem Verständnis“ (Oktober 2001) fest: „Offensichtlich ist die römisch-katholische Vorstellung von der sichtbaren, vollen Einheit der Kirchen mit dem hier [d. h. in dem zitierten Votum] entwickelten Verständnis von Kirchengemeinschaft nicht kompatibel.“ Hier herrscht dringender Gesprächs- und Klärungsbedarf.

3.2.3.2. Wie könnte Einheit aussehen? - Einheit und Vielfalt

2.6

Praktisch bis zum 2. Vatikanum konnte man sich katholischerseits eine Wiederherstellung der kirchlichen Einheit nur vorstellen als Rückkehr zur römisch-katholischen Mutterkirche. Erst mit dem Konzil erkannte man, dass die Einheit der Christenheit nur in der gemeinsamen Bekehrung und Erneuerung aller Christen, Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften möglich ist. Auch wurde deutlich, dass nicht jeder Unterschied in Form und Sprache auch schon ein Unterschied im Glauben ist. „Einheit in Vielfalt“ heißt das neue Schlagwort. Nicht zuletzt sehen wir heute, dass ein gewisses Maß an Verschiedenheit nicht nur Trennung und Feindschaft, sondern Lebendigkeit und Bereicherung bedeuten kann. Wo allerdings die Grenze zwischen Einheit ohne Einheitlichkeit und Verschiedenheit ohne Beliebigkeit liegt, muss noch ausgelotet werden.

3.2.3.3. Das Amt in der Kirche

2.6.

Die Erklärung "Dominus Jesus" hat unmissverständlich deutlich gemacht, wie zentral die Frage nach dem Amt für die weitere ökumenische Entwicklung ist.

Hier könnten neuere Erkenntnisse aus der Bibelwissenschaft und der frühen Kirchengeschichte wichtige Erkenntnisse über die mögliche „Bandbreite“ des Amtes in der Kirche liefern. Sie müssten vielmehr als bisher beachtet, aber auch kritisch hinterfragt werden.

3.2.4. Sakramente

2.1./2.3.

Wenn man die Kirche als Grundsakrament bezeichnen kann, macht das deutlich, wie sehr die Frage nach den Sakramenten mit der Frage nach der Kirche zusammenhängt.

3.2.4.1. Allgemeines Sakramentenverständnis

Bei aller grundlegenden Bedeutung der Sakramente muss man sehen, dass die Systematisierung und die konkrete Ausformung der Sakramentenlehre erst im Mittelalter erfolgt sind. Hier wäre nach den gemeinsamen Wurzeln in der Bibel und der frühen, noch ungeteilten Kirche zu fragen, um sie für ein gemeinsames Verständnis fruchtbar zu machen.

Der neue Evangelische Erwachsenenkatechismus (Gütersloh 2000) sagt dazu: "Neuerdings haben sich die Kirchen gerade in der Frage der Sakramente angenähert. Die Einsichten der historisch-kritischen Forschung ließen das Kriterium der Einsetzung durch Jesus in neuem Licht erscheinen, so dass der evangelischen Theologie ähnlich wie der katholischen der zwar nicht historische, wohl aber geistliche Zusammenhang der Sakramente mit Jesus Christus als dem grundlegenden Sakrament bzw. mysterion Gottes neu wichtig wurde. Jesus Christus ist das Urmysterium, das Ursakrament, das in verschiedenen kirchlichen Handlungen entfaltet und den Menschen nahegebracht wird." (S. 576)

3.2.4.2. Taufe

Die Taufe ist die bleibende Grundlage der Einheit, denn die Taufe gliedert in den (einen) Leib Christi ein. Gerade deshalb wäre nach der grundlegenden Bedeutung der Taufe für die Einheit der Kirche zu fragen.

3.2.4.3. Eucharistie

Die fehlende Gemeinschaft am Tisch des Herrn wird von vielen Christen als größtes ökumenisches Ärgernis verstanden. So fehlt es nicht an Versuchen, dieses Ärgernis zu beseitigen. Schmerz ist aber nicht nur etwas Negatives. Er zeigt an, dass etwas nicht in Ordnung ist, dass eine Wunde besteht. Den Schmerz einfach nur zu betäuben oder zu ignorieren, wäre der falsche Weg. Nur eine gründliche Besinnung auf die gemeinsamen Wurzeln und eine ehrliche Bereinigung aller wichtigen Fragen und Widersprüche kann eine dauerhafte Heilung bringen.

Die Kirchen der Reformation haben bis in die Mitte des 20. Jh. gebraucht, um untereinander zur Abendmahlsgemeinschaft zu kommen. Bei manchen besteht sie heute noch nicht. Da sollte man den Mut nicht verlieren, wenn die viel tieferen Differenzen zur katholischen Kirche in dieser Frage langsamer überwunden werden, als manchem lieb ist.

Die Frage der Eucharistie hängt nach katholischer und orthodoxer Auffassung nicht nur an der Frage nach der Gegenwart Christi im Sakrament und dem Opfercharakter der Messe, sondern an der Frage nach dem Amt und dem Grundverständnis der Kirche, deren intensivste Lebensäußerung die Eucharistie darstellt.

3.3. Pastoraltheologische Themen

2.1.2./2.3.

3.3.1. Frömmigkeitsformen

Tiefer als dogmatische Unterschiede prägen unterschiedliche Frömmigkeitsformen, die aber bei näherem Hinsehen gar keine sind bzw. keinen trennenden Charakter haben, das Leben und das Bewusstsein vieler Christen.

So gelten z.B. Heiligenverehrung und Kreuzzeichen, Weihwasser und Weihrauch, Tabernakel und Beichtstuhl als typisch katholisch, während Bibel und Bibelarbeit, Predigt und Kirchenmusik der evangelischen Tradition zugesprochen werden. Dass es aber Formen der Einzelbeichte und Heiligenverehrung auch in evangelischer Tradition gibt, ist vielen Katholiken unbekannt.

Gegenseitiges Kennenlernen kann viel zum gegenseitigen Verständnis beitragen und ein Klima schaffen, in dem auch wirklich gravierende Unterschiede fruchtbar angegangen werden können.

3.3.2. Formen der Liturgie

2.1.2

Besonders wichtig ist es, die unterschiedlichen Gottesdienstformen kennen zu lernen und bei aller äußeren Verschiedenheit zu fragen, in wieweit sie einen gemeinsamen inneren Kern haben.

Ökumenische Gottesdienste, so wertvoll und wichtig sie sind, überdecken hier viele Fragen. Deshalb ist es im ökumenischen Gespräch wichtig, auch den genuin evangelischen bzw. katholischen Gottesdienst kennen zu lernen.

Für beide Konfessionen fremd dürften die Formen des orthodoxen Gottesdienstes sein. Nicht nur im Blick auf die vielen orthodoxen Christen in unserem Land, sondern auch im Blick auf die vielfältigen legitimen Formen christlichen Gottesdienstes sollte den orthodoxen Gottesdienstformen besondere Aufmerksamkeit zukommen.

3.3.3. Einsatz in der Welt

2.2./2.3.

Der schon erwähnte Evangelische Erwachsenenkatechismus stellt fest, dass die vier großen Kirchen des Abendlandes (gemeint sind: katholische, lutherische, reformierte und orthodoxe Kirche) interessante Unterschiede in der theologischen Bewertung des Staates zeigen (S. 353). Daraus ergeben sich auch Unterschiede in der Bewertung mancher Fragen in Gesellschaft und Staat. Dennoch zeigen die vielfältigen gemeinsamen Stellungnahmen von EKD und Deutscher Bischofskonferenz, wie groß in den meisten Fragen die Übereinstimmung ist.

Über den konkreten Einsatz in der Welt finden immer wieder Christen zusammen und entdecken ihre Gemeinsamkeiten auch in Sachen des Glaubens. Im Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus (1993) heißt es dazu: „Die katholische Kirche betrachtet die ökumenische Zusammenarbeit im sozialen und kulturellen Leben als einen wichtigen Aspekt des Mühens um Einheit.“ (Nr. 211) und wenig später: „Durch diese Zusammenarbeit können alle an Christus Glaubenden leicht lernen, sich gegenseitig besser kennen zu lernen, einander mehr zu schätzen und den Weg zur Einheit der Christen zu bereiten.“ (Nr. 213)

3.3.4. Konfliktfelder im ökumenischen Alltag

Die meisten Christen erfahren die Trennung zwischen den Konfessionen am deutlichsten und schmerzlichsten an konkreten Ereignissen in ihrem Leben. Es sind vor allem vier Bereiche, bei denen immer wieder Probleme auftauchen, Konflikte entstehen.

3.3.4.1. Eheschließung

Die Problematik hinsichtlich der Eheschließung konfessionsverschiedener Paare hat sich nach dem Konzil und dem geänderten Mischehenrecht nach 1970 erheblich entspannt. War bis dahin eine Ehe für einen Katholiken nur gültig, wenn sie vor einem katholischen Geistlichen geschlossen wurde, akzeptiert die Kirche heute auch andere Formen. Auch die Mitwirkung eines Geistlichen der anderen Konfession ist als „Gemeinsame kirchliche Trauung“ vorgesehen.

Die konfessionsverschiedene/-verbindende Ehe ist ein Testfall für die Ökumene. Oft erfahren die betroffenen Gläubigen die Spaltung der Christen besonders unmittelbar und schmerzlich.

3.3.4.2. Taufe und Erziehung der Kinder

Die Frage nach Taufe und Erziehung der Kinder gehörte früher unlösbar mit der Eheschließung zusammen. Um eine gültige Ehe schließen zu können, mussten beide Partner die katholische Taufe und Erziehung ihrer Kinder versprechen. Hier hat sich durch das neue Recht von 1970 Grundlegendes geändert. Zwar besteht von der Sache, und nicht nur vom Recht her, die Verpflichtung unaufhebbar weiter, seinen Glauben an die Kinder weiterzugeben. Da aber der evangelische Partner vor derselben Gewissensverpflichtung steht, muss der katholische Partner heute nur noch versprechen, seiner Gewissensverpflichtung nachzukommen, soweit das in seiner Ehe möglich ist.

Konkret heißt das: Die Taufe und Erziehung der Kinder dürfen nicht dem Zufall oder dem Augenblick überlassen werden. Die Ehepartner können und müssen vielmehr überlegen, was in ihrer Ehe und für ihre künftigen Kinder sinnvoll und möglich ist. Entscheidend müsste sein, wo und wie die Kinder am besten zu lebendigen, aktiven Christen heranwachsen können. Ist eine solche verantwortete Entscheidung gefallen, kann der katholische Partner das geforderte Versprechen ablegen, auch wenn er mitentschieden hat, dass seine Kinder in der Evangelischen Kirche getauft und entsprechend erzogen werden sollen.

Aus der Grundentscheidung bei der Taufe ergibt sich dann die weitere Erziehung einschließlich Hinführung zu Erstkommunion und Firmung bzw. Konfirmation und Abendmahl. Die Erziehung sollte zunächst eine klare Beheimatung in der gewählten Konfession ermöglichen. Nur wer eine eigene Position hat, kann andere verstehen und akzeptieren.

3.3.4.3. Gebet, Gottesdienst, Sakramentenempfang

2.2.1.

Das gemeinsame Gebet und das Hören auf das Wort Gottes müssen und dürfen heute zwischen Christen verschiedener Konfessionen kein Problem mehr sein. Im Gegenteil, sie sind die wichtigsten Bindeglieder und sollten deshalb besonders gepflegt und unterstützt werden.

Auch die Teilnahme am Gottesdienst der je anderen Konfession stellt heute grundsätzlich kein Problem mehr dar. Das ist umso erfreulicher, wenn man bedenkt, dass sie für den Katholiken vor dem Konzil ausdrücklich verboten war. Konflikte gibt es aber noch im Bereich der Eucharistiefeier. Es bleibt die Frage der Teilnahme an Kommunion bzw. Abendmahl sowie die Frage der Sonntagspflicht für den katholischen Partner und der ökumenischen Gottesdienste am Sonntagvormittag.

Die Ursachen dieser Konflikte liegen in den noch bestehenden Unterschieden im Verständnis des Herrenmahles und des kirchlichen Amtes sowie der Kirche selbst. Sie wurden oben bei den theologischen Themen unter 3.2. schon angesprochen.

3.3.4.4. Bei Krankheit und Todesfällen

2.1.2/2.2.

Dass bei schwerer Krankheit und Lebensgefahr dafür gesorgt wird, dass Kranke durch einen Geistlichen ihrer Kirche betreut werden, sollte selbstverständlich sein. Für katholische Christen bedeutet das in der Regel den Empfang der Krankenkommunion und ggf. der Krankensalbung.

Auch in der Evangelischen Kirche ist zu wenig bekannt, dass für bettlägerige evangelische Christen die Möglichkeit des Abendmahles und des Beichtgespräches besteht.

Die Krankensalbung ist in der Evangelischen Kirche in Deutschland bisher praktisch unbekannt. Es gibt aber auch vereinzelt Bestrebungen zu ihrer Erneuerung. Seit 1993 liegt für den Bereich der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) eine liturgische Ordnung für die Spendung der Krankensalbung vor. Mancherorts werden Heilungsgottesdienste für kranke und belastete Menschen gehalten.

Die Beerdigung wird in der Regel vom Geistlichen der Konfession der/des Verstorbenen gehalten. Für katholische Angehörige eines nichtkatholischen Verstorbenen ist es aber durchaus möglich und sinnvoll, am Begräbnistag die Eucharistie für die/den Verstorbene(n) zu feiern.

4. Arbeitshilfen für ökumenische Bildung und ökumenisches Handeln

4.1. Literatur

- Arbeitshilfen LebensZeichen 7/8, hg. von Michael Schwieger, "Eine Kirche - viele Kirchen. Zwischen Ortsgemeinde und Ökumene", Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1994
- Auf dem Weg zueinander. Empfehlungen, Handreichungen, Stellungnahmen, hrsg. v. der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Baden-Württemberg, Stuttgart 1992
- Basdekis, Athanasios, Die Orthodoxe Kirche. Eine Handreichung für nicht-orthodoxe und orthodoxe Christen und Kirchen, Frankfurt am Main 2001
- Einig in der Mitte unseres Glaubens? Die Botschaft von der Rechtfertigung in ihrer Bedeutung für Menschen heute. Eine Arbeitshilfe für das ökumenische Gespräch, hrsg. von der Bistumskommission für ökumenische Fragen der Diözese Münster, Dialogverlag Münster, 1999
- Evangelischer Erwachsenenkatechismus: glauben – erkennen – leben, im Auftrag der VELKD hrsg. von M. Kießig, Gütersloh 2000
- Gerechtfertigt durch Gott - Die gemeinsame lutherisch/katholische Erklärung. Eine Lese- und Arbeitshilfe, von P. Lüning, R. Miggelbrink, H.J. Urban, J. Wanke. Paderborn: Bonifatius, 1999
- Glauben braucht Bewegung. Anregungen zu einem Ökumenenotat in der Gemeinde, hrsg. v. ACK Köln, Koordination Rainer Will, Tel: 0221/92584758, Internet: www.kirche-koeln.de/ack-koeln
- Grundkurs Ökumene. Ökumenische Entwicklung – Brennpunkte – Praxis, 2 Bände (Theologische Grundlagen / Materialien für eine Seminarreihe), Verlag Butzon und Berker, Kevelaer 1992
- Handreichung zur Arbeit in der Ökumene vor Ort, hrsg. vom Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, Sachausschuss Ökumene, Köln 1994
- Hilfen für die ökumenische Arbeit in den Gemeinden, erarbeitet von der Bistumskommission für Ökumene im Erzbistum Paderborn, Bonifatius Verlag Paderborn ²1992
- Honecker, M. / Waldenfels, H., Zu Gast beim Anderen. Evangelisch-katholischer Fremdenführer, Graz Wien Köln ²1986
- Mehr Ökumene am Ort gestalten – eine Arbeitshilfe, hrsg. von und zu beziehen bei der Arbeitsstelle Ökumene und Entwicklung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover
- Nach Glauben fragen, Kursangebote zum christlichen Glauben, hrsg. v. d. HA Bildung und Medien im Erzbistum Köln, Marzellenstr. 32, Köln

- Neuner, Peter, Kleines Handbuch der Ökumene, Düsseldorf ²1987
- Ökumene wächst von unten, Themenhefte Gemeindearbeit (Nr. 16/1993) Bergmoser und Höller Verlag, Aachen
- Ökumenisch Handeln – aber wie? Erfahrungsberichte und Hilfen, hrsg. vom Diözesanrat der Katholiken München, München 1990
- Schütte, Heinz, Ökumenischer Katechismus, 3 Bände, Paderborn 1991-1999
- Typisch katholisch – typisch evangelisch. Impulse zur Entwicklung einer ökumenischen Kultur, hrsg. v. Kath. Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung Rheinland-Pfalz, Mainz 1992

4.2. Internetadressen

- Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland: www.oekumene-ack.de
- Deutsche Bischofskonferenz: www.dbk.de
- Evangelische Kirche in Deutschland: www.ekd.de
- Griechisch-orthodoxe Metropole von Deutschland: www.orthodoxie.net
- Vatikan: www.vatican.va
- Ökumenischer Rat der Kirchen: www.wcc-coe.org/wcc/deutsch.html
- Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln: www.dioezesanrat.de
- Erzbistum Köln: www.erzbistum-koeln.de
- Evangelische Kirche im Rheinland: www.e-k-i-r.de
- Erwachsenenbildung im Erzbistum Köln: info-erwachsenenbildung.de
- Jahr mit der Bibel 2003: www.2003dasjahrderbibel.de
- Ökumenischer Kirchentag 2003: www.oekumenischer-kirchentag.de
- ACK Köln: www.kirche-koeln.de/ack-koeln

4.3. CD-Roms

- **Die Bibel** und die Neue Konkordanz zur Einheitübersetzung, zusammen mit dem vollständigen Text der Bibel und dem Programm ELBIKON für Windows, Patmos / Verl. Kath. Bibelwerk, 1999.
- **Evangelisches Gesangbuch elektronisch**, hrsg. von d. Ev. Kirche Deutschlands, Dt. Bibelgesellschaft, 1999.
- **Gotteslob**, Stammausgabe auf CD-Rom; Kath. Bibelwerk, 2000.
- **Martin Luther CD Rom**, Hänssler Verlag, 1998
- **Was Christen glauben**, Bausteine einer ökumenischen Glaubensinformation, hrsg. u. entwickelt von Kath. Glaubensinformation, kgf / Kirchenamt der VELKD, 2000

5. Unterstützung durch die Bildungseinrichtungen im Erzbistum Köln bei der Veranstaltungsplanung

Die hier aufgeführten Einrichtungen in den Städten und Kreisen des Erzbistums Köln unterstützen Sie bei der Planung und Durchführung von ökumenischen Veranstaltungen.

Sie

- beraten Sie und planen mit Ihnen am Ort
- greifen Ihre Ideen auf und entwickeln mit Ihnen Themen und Veranstaltungsvorschläge
- vermitteln Kontakte zu regionalen und überregionalen Kooperationspartnern und Institutionen
- vermitteln Referenten zu den einzelnen Themen
- finanzieren Honorare und Fahrtkosten, wobei vor Ort ggf. eine Eigenbeteiligung oder Teilnehmergebühren in Rechnung gestellt werden.
- veröffentlichen die Veranstaltungen in den Programmheften
- geben Informationen an die Presse und stellen Werbematerialien zur Verfügung
- liefern auf Wunsch auch Medien und die entsprechenden Vorführgeräte

Kontaktadressen zur Planung

Katholische Bildungswerke und Familienbildungsstätten

Ort	Einrichtung / Mail / Internetadresse	Telefon / Fax
Bergheim	Kath. Bildungswerk im Erftkreis Domackerstr. 54, 50127 Bergheim Mail: info@bildungswerk-erftkreis.de www.bildungswerk-erftkreis.de	02271/67880 02271/678812
Bergheim	Kath. Familienbildungsstätte Anton-Heinen-Haus, Kirchstr. 1b, 50126 Bergheim Mail: webmaster@anton-heinen-haus.de www.anton-heinen-haus.de	02271/47900 02271/45424
Bergisch Gladbach	Kath. Bildungsforum im rh.-berg. Kreis, Laurentiusstr. 4-12, 51465 Berg. Gladbach Mail: info@bildungsforum-gladbach.de www.bildungsforum-gladbach.de	02202/9363931 02202/9363955
Bonn	Kath. Bildungswerk Bonn, Fritz-Tillmann-Str. 13, 53113 Bonn Mail: info@bildungswerk-bonn.de www.bildungswerk-bonn.de	0228/2280450 0228/265126
Bonn	Familienbildungsstätte Bonn Quantiusstr. 17/18, 53115 Bonn Mail: postmaster@fbs-ev-bonn.de www.fbs-ev-bonn.de	0228/944900 0228/9449077
Düsseldorf	ASG-Bildungsforum, Gerresheimer Str. 90 40233 Düsseldorf Mail: asg@asg-bildungsforum.de www.asg-bildungsforum.de	0211/1740-0 0211/1740222
Euskirchen	Kath. Bildungswerk im Kreis Euskirchen, In den Herrenbenden 1, 53879 Euskirchen Mail: info@bildungswerk-euskirchen.de www.bildungswerk-euskirchen.de	02251/51826 02251/54049
Euskirchen	"Haus der Familie", Herz-Jesu-Vorplatz 3, 53879 Euskirchen Mail: fbs-euskirchen@t-online.de	02251/9571120 02251/9571129
Grevenbroich	Familienbildungsstätte Lindenstr. 1, 41515 Grevenbroich Mail: fambildgv@aol.com	02181/3944 02181/1754

Gummersbach	Kath. Bildungswerk im Oberberg. Kreis, Friedrichstr. 15, 51643 Gummersbach Mail: info@bildungswerk-gummersbach.de www.bildungswerk-gummersbach.de	02261/26059 02261/22138
Köln	Kath. Bildungswerk Köln Domkloster 3, 50667 Köln Mail: info@bildungswerk-koeln.de www.bildungswerk-koeln.de	0221/92584750 0221/92584751
Köln	FamilienForum Agnesviertel Weißenburgstr. 14, 50670 Köln Mail: FamilienForum.Aguesviertel@t-online.de www.familienbildung-koeln.de/agnesviertel/	0221/775346-0 0221/775346-6
Köln	FamilienForum Südstadt Arnold-v.-Siegen-Str. 7, 50678 Köln Mail: FamilienForum.Suedstadt@t-online.de www.familienbildung-koeln.de/suedstadt/	0221/931840-0 0221/316921
Köln	FamilienForum Vogelsang Rotkehlchenweg 49, 50829 Köln Mail: FamilienForum.Vogelsang@t-online.de www.familienbildung-koeln.de/vogelsang/	0221/958596-0 0221/958596-4
Köln	FamilienForum Deutz/Mülheim An St. Urban 2, 51063 Köln Mail: FamilienForum.Deutz-Muelheim@t-online.de www.familienbildung-koeln.de/deutzmuelheim/	0221/88044-0 0221/88044-15
Köln	FamilienForum Kalk, Kapellenstr. 7, 51103 Köln Mail: FamilienForum.Kalk@t-online.de www.familienbildung-koeln.de/kalk/	0221/98711-0 0221/98711-15
Leverkusen	Kath. Bildungswerk Leverkusen Manforter Str. 186, 51373 Leverkusen Mail: info@bildungswerk-leverkusen.de www.bildungswerk-leverkusen.de	0214/83072-60 0214/83072-70
Leverkusen	Familienbildungsstätte Leverkusen Manforter Str. 186, 51373 Leverkusen Mail: info@FBS-Leverkusen.de www.fbs-leverkusen.de	0214/830720 0214/8307250
Marienthal Westerwald	Kath. Bildungswerk in der Region Rhein- land-Pfalz, 57612 Marienthal Mail: bildungswerk-marienthal@t-online.de	02682/ 210 02682/67422

Meckenheim	Kath. Bildungs- und Familienbildungswerk im Rh.-Sieg-Kreis l.-rh., Kirchplatz 1, 53340 Meckenheim, Mail: info@bildungswerk-meckenheim.de www.bildungswerk-meckenheim.de	02225/92200 02225/922050
Neuss	familienforum edith stein Schwannstr. 11, 41460 Neuss Mail: kag-esh@gmx.de	02131/717980 02131/277754
Ratingen	Kath. Bildungswerk im Kreis Mettmann, Kirchgasse 1, 40878 Ratingen, Mail: info@bildungswerk-mettmann.de www.bildungswerk-mettmann.de	02102/1538661 02102/1538666
Ratingen	Kath. Familienbildungswerk Ratingen, Kirchgasse 1, 40878 Ratingen Mail: infos@Familienbildungswerk-Ratingen.de www.familienbildungswerk-ratingen.de	02102/1538651 02102/1538666
Siegburg	Kath. Bildungs- u. Familienbildungswerk, Mühlenstr. 6c, 53721 Siegburg Mail: info@bildungswerk-siegburg.de www.bildungswerk-siegburg.de	02241/50624 02241/68995
Solingen	Kath. Bildungswerk Solingen / Remscheid, Goerdeler Str. 49, 42651 Solingen Mail: info@bildungswerk-solingen.de www.bildungswerk-solingen.de	0212/222160 0212/2221617
Wipperfürth	Kath. Familienbildungsstätte "Haus der Familie", Klosterplatz 2, 51688 Wipperfürth Mail: info@hdf-wipperfuerth.de www.hdf-wipperfuerth.de	02267/8502 02267/82709
Wuppertal	Kath. Bildungswerk Wuppertal Laurentiusstr. 7, 42103 Wuppertal, Mail: info@bildungswerk-wuppertal.de www.bildungswerk-wuppertal.de	0202/302093 0202/316898
Wuppertal	Kath. Familienbildungsstätte Bernh.-Letterhaus-Str. 8, 42275 Wuppertal Mail: bildung@fbs-wuppertal.de http://www.fbs-wuppertal.de	0202/2550580 0202/25505858